

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Band: 74 (2003)

Heft: 3

Artikel: Facility [i.e. Facility] Management an der Hochschule Wädenswil :
Hauswirtschaftslehrerinnen und Technikfreaks in einer Klasse

Autor: Rizzi, Elisabeth / Sigrist, Annemarie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACILITY MANAGEMENT AN DER HOCHSCHULE WÄDENSWIL

Hauswirtschaftslehrerinnen und Technikfreaks in einer Klasse

Hauswirtschaft wird zu einem Karriere-Beruf mit Managementqualifikation. Das Facility-Management-Studium an der Hochschule Wädenswil zeigt, dass sich auch Männer für die ehemalige Frauendomäne begeistern.

Früher hiess die Ausbildung Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin HHF. Der Grossteil der Studierenden war weiblich. Vor zwei Jahren wurde der Lehrgang umbenannt und erweitert. Seither führt die Hochschule Wädenswil Facility Management (FM) als anerkanntes Fachhochschulstudium. Seither begeistern sich auch Männer für Textilkunde, Reinigungstechnik und Ernährungswissenschaft. «Der Männeranteil ist mittlerweile auf gut 30 Prozent gestiegen», sagt Annemarie Sigrist, Dozentin und Leiterin des Internen FM an der Hochschule Wädenswil. Der neu geschaffene Studiengang boomt. 1999 hat die Schule das Facility Management mit einer Klasse von 21 Studierenden begonnen. Der Studiengang 2002 zählt bereits 55 FM-Studentinnen und Studenten. In sieben Semestern Vollzeitstudium büffeln die jungen Leute Textil- und Reinigungsmanagement aber auch Betriebswirtschaftslehre, Psychologie oder Gebäudetechnik und Bauplanung. Letztes Jahr haben die ersten Absolventinnen und Absolventen ihr Studium in Wädenswil abgeschlossen.

Alle haben trotz Konjunkturflaute eine Stelle in ihren Wunschbereichen gefunden.

Für Sigrist ist klar warum: «In der Regel ist ein Unternehmen in einem Gebäude untergebracht, in dem es sowohl Anlagen, Einrichtungen und Dienstleistungen gibt, die optimal und kostengünstig gemanagt werden müssen. Demzufolge sind Facility Manager in jedem Unternehmen gefragt und nötig.»

Das Feld in dem Sigrists Absolventen arbeiten, ist breit gefächert: Industrie, Immobilienmanagement, Heime und Spitäler.

Im Laufe ihres Studiums haben sie sich spezialisiert auf Immobilienmanagement, Hospitality Management oder Consumer Affairs (z B Konsumentenberatung, Entwicklung von Geräten).

Generalisten mit ganzheitlichem Ansatz

«Durch diesen ganzheitlichen und interdisziplinären Ansatz hat der Bereich Hauswirtschaft ganz klar eine Aufwertung erfahren», glaubt Sigrist. Gegenüber den reinen Betriebsökonomie- oder Ingenieurstudiengängen oder der Hotelfachschule kämen mit dem FM-Studium neue Generalisten auf den Markt, die viele Schnittstellen optimieren können. In den FM-Klassen trifft man Leute, mit einem technischen beruflichen Hintergrund aber ebenso auch ausgebildete Hauswirtschaftslehrer-

innen. Die Karrierechancen beschränken sich nicht mehr bloss auf die klassischen Hauswirtschaftsbereiche. Nach dem Abschluss steigen die Absolventen in der Betriebshierarchie als Bereichsleiter oder Abteilungsleiter in allen möglichen Sparten ein. Sigrist kann sich vorstellen, dass FM-Absolventen künftig auch den Sprung in Unternehmensleitungen schaffen.

Derzeit ist ein hoher Anteil nach Studienabschluss im Heim- und Spitalbereich tätig, wo vor allem der Teilbereich Hospitality-Management gefragt ist. Dabei geht's nicht nur um Kulinarisches und Innendekoration. Die Facility Manager müssen sich auch um Hygienekonzepte, Reinigungstechnologien und um die Gebäudesicherheit kümmern.

«Gerade Spitäler und Heime bieten für FM-Absolventen ein grosses Betätigungsfeld. Denn die Komplexität dieser Institutionen bezüglich Dienstleistungsmanagement, Unterhalt, Sicherheit und Technik wird heute noch unterschätzt», meint Sigrist.

Sie selbst weiss aus eigener Erfahrung um die Herausforderungen solcher Einrichtungen. Die ausgebildete HBL- und HHF-Absolventin mit einem Nachdiplomstudium in Unternehmensführung hat fünfzehn Jahre lang in einer Privatklinik den Ökonomiebereich geleitet und war später in einer Beratungsfirma unter anderem für die Bedarfsplanung in Gesundheitseinrichtungen tätig.

Entlastete Heimleitungen

«Gerade in Heimen sind Facility Manager eine grosse Entlastung für die Institutionsleitungen», bemerkt Sigrist. Die FM-Fachleute hätten das Wissen und den Überblick über verschiedene Fachgebiete und die nötigen betriebswirtschaftlichen Kenntnisse, Projekte und Konzepte auch selbst durchzuführen. Als Beispiel für mögliche Aufgaben nennt Sigrist das Erarbeiten eines Küchenkonzeptes, das Erstellen und Überwachen von Sicherheitsdispositiven, die Verantwortung für Um- und Neubauten sowie die ständige Begleitung von Projekten auf Abteilungsebene. Sigrist kann sich auch vorstellen, dass ihre Absolventen nach einigen Jahren Berufserfahrung in kleineren Heimen selbst die Leitung übernehmen. «Damit ist zwar das Outsourcing von Aufgaben – beispielsweise der Bezug externer Beratungsleistungen – nicht vom Tisch», meint Sigrist, «aber immerhin ist mit einem Facility Manager ein Knowhow-Träger im eigenen Haus.» Und dieser, so Sigrist, minimiere klar die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Bereichen, senke somit die Kosten und verbessere die hausinternen Prozess-Abläufe.

Wohlbefinden der Kunden im Zentrum

«Bei aller Planung darf aber nie vergessen gehen, dass das Wohlbefinden der Kunden im Zentrum der Arbeit stehen muss», gibt Sigrist zu bedenken. Damit das nicht passiert, haben sie und ihre Dozierenden allerdings vorgesorgt. Bereits in den ersten beiden Semestern des Studiums wird an realen Fallbeispielen gearbeitet. Zur Ausbildung gehört auch ein halbjähriges Praktikum. Und zuletzt geschieht die Spezialisierung auf eines der drei Gebiete Immobilienmanagement, Hospitality Management oder Consumer Affairs ebenfalls stark praxisorientiert.

Nachgefragt: Was heisst Facility Management?



■ FZC: Welche Bereiche umfasst Facility Management?

■ Annemarie Sigrist: Wir vom Institut definieren das Tätigkeitsfeld Facility Management (FM) als ganzheitliches Management von Anlagen, Einrichtungen und Dienstleistungen in Gebäuden zur Unterstützung des Kerngeschäftes eines Unternehmens. Wir legen grossen Wert darauf, dass diese Unterstützung sowohl sach- wie auch personenbezogen geschieht.

■ FZC: Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um an der Fachhochschule Wädenswil FM zu studieren?

■ Annemarie Sigrist: Man muss entweder eine abgeschlossene Lehre mit Berufsmatura vorweisen können. Oder man muss die Diplommittelschule oder das Gymnasium absolviert haben und ein einjähriges Berufspraktikum hinter sich haben.

■ FZC: Ein Spezialgebiet des FM ist das Hospitality Management. Worin besteht der Unterschied zu einer Ausbildung an der Hotelfachschule?

■ Annemarie Sigrist: Hotelfachleute werden spezifisch für die Bedürfnisse in Hotels ausgebildet. Die Absolvierenden mit Schwerpunkt Hospitality Management werden vor allem auf die Eigenheiten von Spitälern und Heimen vorbereitet. Das heisst, ihre Ausbildung beinhaltet nicht nur Gastlichkeit und Küche, sondern auch die Bereiche Hygiene, Ernährungssystem sowie Sicherheit und Technik. (eri)

Derzeit sind die Absolvierenden des FM-Lehrganges an einem Projekt beteiligt, das die Umsetzung des Hygienekonzeptes im Heim zum Ziel hat. Dazu arbeiten die Studierenden während einem Vierteljahr einen halben Tag wöchentlich im Heim. «Unsere Schule bekommt immer wieder Anfragen für reale Projekte. Dadurch merken die Studierenden sehr rasch, ob ihnen das gewählte Berufsfeld zusagt oder nicht», sagt Sigrist. Sie selbst bringt, wie die anderen Dozierenden auch, ihre eigene aktuelle Berufspraxis in den Unterricht ein. So berichtet sie zurzeit beispielsweise über ihre Spitexkurse, in denen sie die Bedürfnisse (Haus, Wohnen, Ernährung) von zunehmend pflegebedürftigen Betagten analysiert.

«Ich finde es wichtig, dass unsere Absolventen flexibel sind für Neues. Dazu gehört auch das Verfolgen der Altersentwicklung. Neue Wohnfor-

men, wie Betagtenwohngruppen oder Betreutes Wohnen, verlangen innovative FM-Konzepte für die Dienstleistungen – beispielsweise für den Verpflegungs-Service», erzählt Sigrist. So diskutiert sie im Unterricht unter anderem, ob das Tablett-System durch eine Catering-Lösung ersetzt werden soll oder wie sich die Bewohnerschaft beim Kochen beteiligen könne. Ein solcher berufs- und praxisnaher Unterricht, so ist Sigrist überzeugt, diene auch der Sozialkompetenz. Deshalb ist sie zuversichtlich, dass ihre Studierenden selbst merken, wenn sie die menschlichen Anforderungen ans spezielle Umfeld im Heim oder Spital nicht erfüllen und von sich aus andere Tätigkeitsgebiete suchen.

Weitere Informationen zum Facility-Management-Studium: www.hsw.ch

Text Elisabeth Rizzi